

Aktuelle Forschungs- und Medienprojekte

- * **Mediensozialisation und Medien-
erziehung in Familien in belasteten
Lebenslagen**
- * **Transkription von Video-Eigenproduk-
tionen mit dem System der Feldpartitur**
- * **E-Plagiate und internetbasierte
Plagiatdetektion**
- * **Dokumentarfilmerarbeit mit Senioren**

Transkription von Video- Eigenproduktionen mit dem System der Feldpartitur

CHRISTINE MORITZ, mit einem Fall-
beispiel von REGINE HILT

Einführung

Die Transkription von Videodaten ist derzeit eine vieldiskutierte Problematik nicht nur in der medienpädagogischen Forschung (Niesyto, Marotzki 2005, Kommer, Biermann 2005; Marotzki 2004), sondern auch darüber hinaus wird die Thematik in der qualitativen Sozialforschung derzeit erörtert (Moritz 2011; Heath et al. 2010; Corsten et al. 2010; Reichertz, Englert 2010; Raab 2008; Knoblauch et al. 2006). Videodaten – ob dies nun Spielfilme, Dokumentationen, „pädagogische Filme“ oder mediale Eigenproduktionen von Kindern und Jugendlichen sind (Niesyto 2001a) – lassen sich mit den mehr oder weniger bewährten Methoden der Texttranskription¹ nicht zufriedenstellend erfassen (Moritz 2011, Moritz 2010b). Denn die Multikodalität (Hess-Lüttich 2003) des Datentypus übermittelt mehr und vor allem andere Informationen als die gesprochene Sprache.

Audiovisuelle Daten beinhalten explizit nicht-sprachliche Daten, die andere Informationen bereithalten als gesprochene Texte² in der Qualitativen Sozialforschung. Ebenso wie der Ausdruck einer erklingenden Musik oder eines bewegten Tanzes mit Worten nur undifferenziert umschrieben werden kann, ist dies auch beim Video der Fall. Denn Videodaten sind hochkomplexe, multikodale Daten, die sich nicht (nur) des Symbolcodes der Sprache bedienen. Sie umfassen das Aufgezeichnete als ein Ganzes und bieten dazu ein vielseitiges Ausdruckrepertoire wie Bild, Musik, Sprache, Gestik, Mimik, Raum, Zeit, Rhythmus, Licht, Bewegung, Perspektive usw., die ihrerseits eine ‚eigene Sprache‘ entfalten und somit zu verschiedenen Zeichenebenen führen (Moritz 2011; Hilt 2010; Joost 2008). Es stellt sich in der Forschungsarbeit mit audiovisuellem Datenmaterial daher die zentrale Frage, wie sich solcherlei visuell und auditiv vermittelte Informationen zum Zweck eines Erkenntnisgewinns in ihren Bedeutungsstrukturen erfassen und auf eine zeichentheoretische Ebene übertragen lassen (siehe hierzu Barthes 1978; Ja-

kobson, Halle 2002; Metz 1972; Metz, Blüher 2000; Joost 2008).

Ein Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen soll durch das Projekt „Feldpartitur. Entwicklung eines Systems zur multikodalen Transkription von Videodaten“ geleistet werden. Die Feldpartitur (Moritz 2011, Moritz 2010a, Moritz 2010b)³ orientiert sich – anders als bestehende Transkriptionsweisen (überblickend Dittmar 2009; Selting et al. 2009) – in den Grundzügen erstmals nicht mehr ausschließlich an den bewährten Forschungstraditionen der Texttranskription, sondern an den Materialeigenschaften des Mediums Videofilm, indem sie die *Gleichzeitigkeit* (Simultaneity) der erscheinenden Einzelkomponenten auf einem *Zeitkontinuum* (Prozessualität) berücksichtigt (Metapher der „Partitur“). Es handelt sich bei der Transkription mit der Feldpartitur dabei um eine **diagrammatische Schreibweise** (Goodman, Philippi 2007, Hilt 2010)⁴, die auf der x-Achse durch eine integrierte Zeitleiste die Dimension der Zeit, auf der y-Achse die Dimension der Gleichzeitigkeit berücksichtigt und somit die Strukturen eines Videos darstellt. Das System bedeutet in seiner Grundidee aufgrund der Möglichkeiten, die es für die videobasierte Forschung beinhaltet, einen ähnlichen kognitiven Sprung, wie es die Entwicklung der Schreibschrift oder der Musiknotation zur vormals verbal-mündlichen Überlieferung der Sprache resp. der Musik bedeutete.

Im vorliegenden Beitrag soll das System der Feldpartitur zusammenfassend in aller Kürze⁵ und unter Bezugnahme auf den medienpädagogischen Anwendungsbereich vorgestellt werden⁶. Zu diesem Zweck wird im Anschluss an die kurze Vorstellung des Systems Feldpartitur ein Fallbeispiel aus dem Fachbereich Medienpädagogik exemplarisch angeführt. Es handelt sich um das Projekt *Wasserlauf*, welches im Rahmen des Berliner Kunstfestes *48h Neukölln* 2006 stattfand. Abschließend werden die Möglichkeiten und der Nutzen der Feldpartitur für Forschende zusammenfassend skizziert.

Warum Videos transkribieren?

Die Notwendigkeit, Videos aus den oben genannten, vielfältigen Videokategorien innerhalb der Medienpädagogik zu transkribie-

ren, stellt sich durch vier unterschiedliche Anforderungen.

Zunächst ist es notwendig, über ein *Analyseinstrument* zu verfügen, welches geeignet ist, die komplexen und zudem flüchtigen, auf Zeitprozessen beruhenden Video-Informationen zu identifizieren, zu fixieren, um sie anschließend systematisch zu erforschen. Erst das sukzessive Einfangen und Fixieren ermöglicht der menschlichen Wahrnehmung, was während der Betrachtung des zeitkontinuierlichen Fließens mit dem bloßen Auge nicht gelingt: Die Untersuchung isolierter Konstituenten eines Videos auf der Basis des Strukturbildes (Sachs-Hombach 2006, S. 201-207, Hilt 2010, S. 218f.) einer Feldpartitur ist in differenzierter Weise erst durch das Erstellen einer isolierenden Einzeldarstellung möglich.

- Darüber erscheinen die Bedeutungseinheiten der auf Videodaten beruhenden und durch Videodaten gewonnenen Erkenntnisse zwar „vertraut“ und den Forschenden „selbstverständlich“ (Barthes 1990 [1980], ausführlich Moritz 2011, S. 52ff.). In der Annäherung und in der Vermittlung derselben gelangen Forschende aber schnell zu einer Problematik. Solange man „... bei dem Transformationsversuch bei den Einheiten bleibt (...), kommt man nicht sehr weit (...). Bilder ebenso wie die mentalen Bilder, die entstehen, wenn wir Bilder betrachten, sind mit Sprache und Sprechen nicht wirklich greifbar“ (Reichert, Englert 2010, S. 17; siehe auch Kurt 2010). Hier gerät die Feldpartitur in den Übergangsbereich vom Analyse- zum *Darstellungsinstrument*, welches der reflexiven, unter Umständen auch begrifflichen Erfassung innerhalb eines nach wie vor logozentrierten Wissenschaftsbetriebes dienlich ist.
- Eine weitere, ganz andere Notwendigkeit zur Transkription von Videodaten liegt vor, wenn die Feldpersonen - Kinder oder deren Eltern - der Veröffentlichung der Bilder nicht zustimmen. Insbesondere die Komponente der Bilddaten als besonders sensibler Datentypus, etwa bei selbstdarstellenden Filmdokumenten, unterliegen häufig noch strengeren ethischen (und bildrechtlichen) Anforderungen an Forschende als Textdaten. Hier wird die Feldpartitur aufgrund der Möglichkeit der Entfernung der Bildkomponenten eines Videos zu einem Instrument der *Anonymisierung*, und die Partitur dient als empirischer Beleg für die gewonnenen Informationen.
- Die Transkription von Videodaten wird darüber hinaus erforderlich, wenn die Notwendigkeit der *Darstellung* der Forschungsergebnisse innerhalb eines verschrifteten

Systems zum Zweck einer Publikation erfolgen soll. Denn auch wenn visuelle Medien durch die Möglichkeiten des Internet oder der Beigabe digitaler Trägermedien eine zunehmende Verbreitung in der Wissenschaftswelt erfahren, können (oder sollen) Video- und Bilddaten innerhalb des überwiegend durch Schrift und Sprache kommunizierenden Wissenschaftsapparates derzeit in vielen Fällen – ob aus AutorInnen- oder VerlegerInnen-sicht – nicht als solche veröffentlicht werden, sondern bedürfen der Übersetzung in ein verschriftetes System.

Schließlich ist im Zusammenhang medienpädagogischer Lehre, also für die hier angesprochene Zielgruppe, ein System denkbar, welches auf differenzierte Weise die Strukturkomponenten eines Filmes - seine Konstruktionsprinzipien, seine dargestellten Inhalte, die Aufeinanderfolgen, Zusammenhänge und ästhetischen Mittel - überblickend darstellt und der Analyse, gerade auch der vergleichenden, dienlich ist. In diesem Anwendungsbereich als einem *Qualifizierungsinstrument* lässt sich die Feldpartitur für didaktische Zwecke nutzen – etwa in Zusammenhängen der Medienanalyse, der Medienbildung oder der Reflexion filmischer Ausdrucksmittel innerhalb der Medien-gesellschaft.

Kurzvorstellung der Feldpartitur

Die Feldpartitur wurde als ein methodenneutraler, forschungspraktischer Beitrag zur Lösung der im vorangehenden Textabschnitt angedeuteten Problematik bei der Erfassung von Information im Video entwickelt. Die Feldpartitur dient Medienpädagogen zur Erfassung der ihnen vorliegenden Video-Datenmaterialien. Die Feldpartitur-Konzeption wurde auf der Basis eines BMWi-Stipendiums⁷ in der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Abteilung Medienpädagogik weiterentwickelt und schließlich als ein kommerzielles Softwareangebot auf den Markt gebracht. Grundsätzlich angelegt als ein Dienstleistungsangebot (SaaS-Software, „Software as a Service“) ist die Feldpartitur orientiert am Bedarf der Forschenden innerhalb der eigenen Forschungsmethoden, um für die jeweiligen Anliegen nutzbar zu werden. Der in diesem Beitrag vorgestellte Entwicklungsstand zeigt die Betaversion (Mai 2011), welche seit Juni 2011 in einem ersten Produktangebot auf dem Markt verfügbar ist (www.feldpartitur.de/software). Weiterentwicklungen sind bereits in Vorbereitung insbesondere im Bereich der differenzierten Transkription von Sprechen und nonverbaler Kommunikation, der Erfassung von physiologischen Daten und insbesondere der Icon-Bibliothek durch Hinzufügung weiterer Reiterkarten (Ergänzung stan-

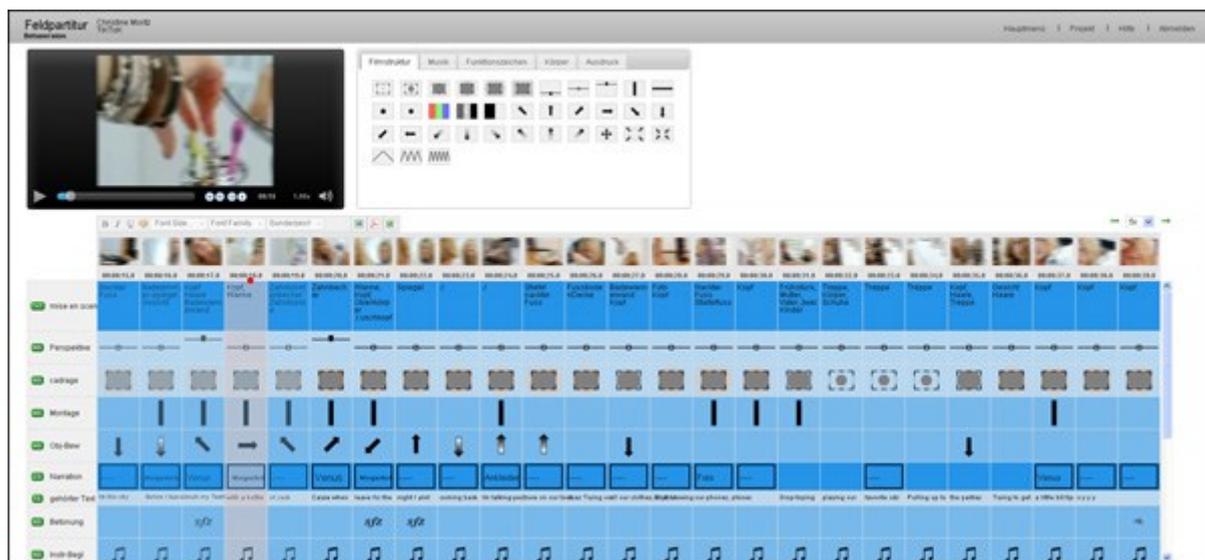


Abb. 1: Screenshot aus der Software Feldpartitur Betaversion. Stand Mai 2011

standardisierter Notationsweisen unterschiedlicher Disziplinen). Erste Anwendungsbeispiele finden sich ebenfalls online publiziert⁸.

Die Arbeitsweisen in der Software Feldpartitur werden derzeit in fünf kategorial voneinander zu unterscheidenden Editier-Modi (Moritz 2011) beschrieben, die zunächst überblickend, anschließend erläutert dargestellt werden.

- **Frame-by-frame-Analyse:** Repräsentationale Darstellung visueller Konstituenten durch das stehende Einzelbild (Einzelbildanalyse)
- **„transcript“ (TS):** Transkription gesprochener Sprache auf der Basis bestehender Text-Transkriptionsstandards
- **„notescript“ (NS):** Notation von Symbolen innerhalb eines definierten Bezugsrahmens
- **„codescript“ (CS):** Unterstützung der Aneignungsprozesse durch makroprozessuales Kodieren, Interpretieren, Deuten von Ereignissen im Video
- **„Text“ (TXT):** Verbalumschreibung von Ereignissen im Video

Die Einzelbildanalyse (frame-by-frame-Analyse) erfolgt durch automatische Generierung von exportfähigen Einzelbildern in einer Zeitleiste. Der gesprochenen Sprache im Video – etwa das Sprechen der Akteure oder die Unterlegung eines Videos mit einem Kommentar - kann mit weitgehend standardisierten Verfahren aus der Tradition der Texttranskription vollzogen werden. Der zu diesem Zweck entwickelte Editiermodus ist das sog. „transcript“ (TS).

Musik, Tanz oder filmische Ausdrucksmittel lassen sich jedoch nicht durch den Text-Modus erfassen, sondern werden - unter Abschätzung des jeweiligen Aufwandnutzens -

mithilfe notationaler Subsysteme notiert. Der Editiermodus in der Software wurde mit der Bezeichnung „notescript“ versehen. Hierzu zählt das Einfügen von Musik-Notenzeichen (Viertel, Halbe, Pausen etc.) oder auch das Einfügen von Zeichen der Filmsprache oder des Ausdrucks.

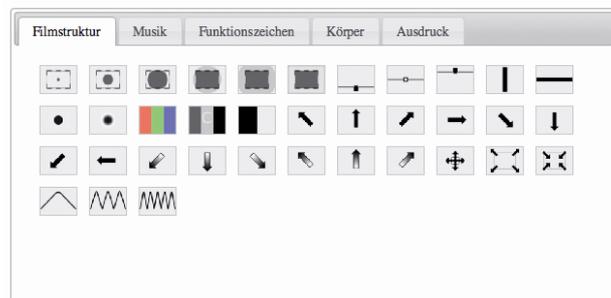


Abb. 2: Auszug aus der Icon-Bibliothek Reiterkarte „Film-sprache“. Stand Mai 2011

Weitere Daten des Videos, insbesondere Ausdrucksdaten, können aufgrund ihrer polysemen Anlage nicht mit konventionellen Notationssystemen erfasst werden, sondern erfordern die Erschließung durch *Interpretation und Deutung* des vorliegenden Materials. Hier schließt die Arbeit mit der Feldpartitur an das komplexe Gebiet der Videoanalyse, also der *Kodierung* von Videodaten an. Entsprechend der gewählten Forschungsmethode (Flick 2002) und den gewählten Kodierungsprozeduren (etwa im Stil der Grounded Theory Methodology oder anhand vorgegebener Kategorien wie etwa der Qualitativen Inhaltsanalyse) werden Codes in der Partitur vergeben, eine eigene Zeile eingerichtet und den entsprechenden Zeitabschnitten der X-Achse zugeordnet. Für diese dritte Arbeitsweise in einer Feldpartitur, die als „codescript“ bezeichnet wird, stehen unterschiedliche Formen der Kodierung zur Verfügung.

Die Verbalumschreibung, ein vielfach angewendetes Verfahren insbesondere in hermeneutischen Herangehensweisen, findet in den derzeitigen Anwendungsformen ebenso Verwendung (etwa Reichertz, Englert 2010).

An dieser Stelle sei lediglich hingewiesen auf die *Kriterien* zur Erstellung einer Feldpartitur. Im Folgenden werden zwei Tabellen angeführt, die einen Überblick über die verschiedenen Weisen einer möglichen Videotranskription bereitstellen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Tabelle 1: Übersicht über visuellen Einzelkonstituenten eines Videos. Die Tabelle führt Kategorien und einige Beispiele (vierte Spalte), den Transkriptionsmodus (fünfte Spalte) und deren mögliche Umsetzung in der Software Feldpartitur (sechste Spalte) an.

	Kategorie	Element	Beispiele	Transkriptionstypus	Zeilentypus
Visuelle Daten	Bildkomponenten	Das Abgebildete	mise en scene, Ausstattung, Akteure und deren Handlung; visueller Ausdruck, Text im Bild etc.	Repräsentational (frame)	Frame
				Verbalumschreibend	TXT
				Kodifizierend	CS
		Kadrierung	Weite, Totale, Detail, Nahaufnahme	Notifizierend (Filmsprache)	NS
		Schärfe	Vordergrund, Wischtechnik	Notifizierend (Filmsprache)	NS
		Farbe	Abbildrealistisch, schwarz/weiß, verzerrt, digitale Farbgebung	Notifizierend (Filmsprache)	NS
				Repräsentational	Frame
	Kamera-Perspektive	Frosch-/Vogelperspektive, Augenhöhe	Notifizierend (Filmsprache)	NS	
	Montage	Harter Schnitt, Überblendung	Notifizierend (Filmsprache)	NS	
			Kodifizierend	CS	
	Bewegungskomponente (A)	Kamerabewegung	Kamerafahrt, Handkamera	Notifizierend (Filmsprache)	NS
				Kodifizierend	CS
				Repräsentational	Frame-by-frame
	Bewegungskomponente (B)	Objektbewegung	Bewegung der Akteure, Tanz der Akteure, Massenbewegungen	Notifizierend (Laban-Notation)	NS
				Repräsentational	Frame-by-frame
				Kodifizierend	CS
	Konstellationskomponenten	Raumkonstellation	Ausstattung, Planimetrie	Repräsentational	Frame-by-frame
	Nonverbale Kommunikation	Mimik	Staunen, Lächeln	Notifizierend (Mimik)	NS
				Repräsentational	Frame
				Kodifizierend	CS
		Gestik	Zeigen, Gestikulieren, auch Gebärdensprache	Notifizierend (Gestik)	NS
Repräsentational				Frame	
Kodifizierend				CS	
Körperausdruck		Kopfhaltung	Verbalumschreibend	Txt	
			Repräsentational	Frame	
			Kodifizierend	CS	

Tabelle 2: Übersicht über auditive Einzelkonstituenten eines Videos¹¹. Die Tabelle führt Kategorien und einige Beispiele (vierte Spalte), den Transkriptionsmodus (fünfte Spalte) und deren Umsetzung in der Software Feldpartitur (sechste Spalte) an.

	Kategorie	Element	Beispiele	Transkriptionstypus	Zeittypus
Auditive Daten	Musizieren	Musikmaterial	Erklingende Musik im on oder off, Singen der Akteure	Notifizierend (Musik)	NS
				Kodifizierend	CS
				Verbalumschreibend	TXT
		Ausdruck	CS		
		Postproduktive Musikunterlegung	Filmmusik, Jingles	Notifizierend (Musik)	NS
				Verbalumschreibend	TXT
	Kodifizierend			CS	
	Geräusche	Geräusche	Schuss, Rauschen im Hintergrund	Kodifizierend	CS
				Verbalumschreibend	TXT
		Postproduktive Geräuschunterlegung	./.	Kodifizierend	CS
				Verbalumschreibend	TXT
	Sprechen	Verbaler Inhalt	Gesprochenes im on, im off	Transkribierend	TS
				Kodifizierend	CS
		Postproduktive Unterlegung	Kommentar aus dem off	Transkribierend	TS
		Prosodische Elemente des Sprechens	Äh, Mhmh↑, (,)	Transkribierend	TS
Paralinguale Elemente des Sprechens		Lautstärke, Geschwindigkeit, Betonung	Notifizierend (Ausdruck)	NS	
Tonhöhe	Hohes Sprechen	Tonlinienverlauf	TS ¹²		

Die Übereinanderschichtung der einzelnen Spuren im Diagramm der Feldpartitur erlaubt Forschenden in zunehmend differenzierter Weise die Analyse des sukzessive entstehenden Strukturbildes durch Präzisierung der Beobachtung, durch Vergleich von Videofilmen untereinander und durch Bildung von Zusammenhängen. Die damit einhergehenden Kodierungen (rasterübergreifende Codes, patterns etc.) können durch weitere Vorgehensweisen (etwa einen fallexternen Vergleich oder auch den Export der Daten in Tabellenkalkulationsprogramme) fortgeführt werden.

Das Schreiben einer Partitur ist bei diesem Prozess als ein zu reflektierender Prozess des Kodewechsels von einem System (Video) in ein anderes System (Partitur) zu verstehen. Die Erforschung dieser vielfältigen und ineinander verschränkten Einzelkomponenten eines Videos¹³ führen dabei im Fachgebiet der Medienpädagogik etwa zu Fragen nach der Bedeutung der *symbolisch-repräsentativ zum Ausdruck gebrachten Inhalte aus dem Alltag Jugendlicher* innerhalb unserer Kultur. Insbesondere im hochkomplexen Videotypus mediale Eigenproduktion (Niesyto 2001b; Marotzki et al. 2006; Baacke 1997) spielen zusätzlich zu diesen Inhalten die *Entstehungs- und Produktionskontexte* der Filme eine wichtige Rolle, weil die abgebildeten Akteure auch die abbildenden

sind, und somit die *ästhetischen Ausdrucksmittel* des Filmens in den Fokus gelangen.

Vorstellung eines Einzelfallbeispiels

In diesem vorletzten Textabschnitt des vorliegenden Beitrages wird exemplarisch ein möglicher Anwendungsbereich der Feldpartitur aus dem Bereich der Medienpädagogik skizziert¹⁴. Es handelt sich um ein Video der Kategorie Video-Eigenproduktionen. Die verwendeten Softwaren sind zunächst EXCEL, anschließend Indesign. Im nachstehenden Auszug handelt es sich um ein Zwischenergebnis aus dem Stand der Dissertationsarbeit Hilt 2010, mit dem Arbeitstitel: *Vorgabe, Vorbilder, Voreinstellung, Einfluss von Technik, Format und Vorbildern in Videoeigenproduktion bei Kindern*. Die Arbeit nimmt im Stil der Grounded Theory Methodology (GTM, Strausssche Variante) Video-Eigenproduktionen elf- bis zwölfjähriger Kinder unter offener Fragestellung hinsichtlich präsentativ-symbolischer Ausdrucksformen (Langer 1984) in den Blick.

Zusammen mit weiteren Clips stammt dieses Beispiel aus dem medienpädagogischen Projekt „Wasserlauf“, welches im Rahmen des Berliner Kunstfestes *48h Neukölln* 2006 mit sieben SchülerInnen der fünften und sechsten Klasse der Grundschule am Richardplatz in

Berlin-Neukölln stattfand. Dieses jährlich Ende Juni stattfindende, größte Kunst- und Kulturfestival Berlins ist auf „48h“ und Veranstaltungsorte des namensgebenden Bezirks Neukölln beschränkt. Ein Ziel des Festivals ist es, „möglichst alle Bevölkerungsteile und -gruppen anzusprechen und in kulturelle Prozesse zu involvieren“.¹⁵ Es ging in dem dieser Analysearbeit zugrundeliegenden Medienprojekt um den Bezug der Kinder zum Wasser im Allgemeinen, aber auch zu Gewässern in der Schulumgebung. Dazu wurde eine Filmexpedition in die nahe Umgebung, hier: im neoklassizistisch anmutenden ‚Körnerpark‘ Neukölln, unternommen. Die im Anschluss vorgenommene Editionsarbeit der Kinder bestand im Herausschneiden von zur Weiterverarbeitung geeignet erscheinenden Sequenzen sowie dem Einsprechen von sorgfältig vorbereiteten Kommentaren.

In den meisten Fällen erarbeiteten die Kinder ihre Clips innerhalb der offenen Aufgabenstellung und kommunikativen, gemeinschaftlichen Arbeitsatmosphäre individuell (unter technischer Hilfestellung der Medienpädagogin), so dass die Clips einen sehr persönlichen Stil entfalteten. Dieses Merkmal ist für die vorliegende Forschungsfrage daher von besonderem Interesse, stellt jedoch einen hohen forschungspraktischen Anspruch an die Erfassung des Videomaterials in seiner je eigenen Erscheinung. Denn zusätzlich zum eigentlichen Videomaterial kam es spontan bei einigen Clips zu Arbeitskooperationen zwischen Kindern, die multimodal relevante Ausdruckskonsequenzen auch im Videoclip zur Folge hatten. Darüber hinaus wurden die Miniclips (durchschnittliche Einzellänge zwischen 20 und 200 Sekunden) von den Kindern in einzelnen, non-linearen Arrangements zusammengestellt mit dem Zweck einer öffentlichen Vorführung am Ende des Projekts. In diesem Format ist die Reihenfolge der filmischen Bestandteile (Einstellungen oder kleine Szenen) nicht vorbestimmt und zu Sequenzen bzw. einem endgültigen Film zusammengefügt. Die Betrachtenden wählen aus einem Clip-Pool selbst aus, in welcher Reihenfolge sie welche Szene oder Einstellung anschauen möchten. Dieses Arrangement ist im Sinne einer Kontextualisierung ebenfalls bei der Interpretation eines einzelnen Videoclips zu beachten. Insgesamt umfasst das Datenmaterial des genannten Projekts 33 Videoclips, darüber hinaus werden durch Datentriangulation acht Kinderzeichnungen und 26 Fotos, außerdem Feldnotizen (über das Verhalten und verbale Äußerungen der Kinder während der pädagogischen Arbeit), Feldtagebücher, Notizen der Kinder, Interviews mit den Kindern sowie nicht zuletzt schriftlich fixiertes Chatmaterial

aus einer Interpretationsgemeinschaft (Netzwerkstatt, siehe Moritz 2008) in das Projekt eingebunden. Um diesen hohen forschungspraktischen Ansprüchen zu genügen, wurde das System der Feldpartitur angewandt, da es zum einen die multikodale Transkription aller im Video auftretenden Bedeutungsträger zu erfassen, zum anderen weitere Datenmaterialien durch unterschiedliche Formen der Zitierung (Text- und Bildzitation) einzubinden hilft.

Interpretation eines Videoclip medialer Eigenproduktionen von Kindern mit Migrationshintergrund

Es wird im hier beigefügten Beispiel der gemeinschaftlich erarbeitete Clip *Fontaine* der Kinder Tarek, Nadide und Amal¹⁶, Länge 27 Sekunden, untersucht (Kamerakind Tarek)¹⁷.

Die folgende Feldpartitur-Gesamtabbildung (die Abbildung umfasst im Print-Ausdruck drei DIN A4 Seiten Querformat) liefert zunächst einen Überblick über das Partiturdesign, welches am Ende der explorativ angelegten Untersuchung erstellt werden konnte:

Der gewählte Kalibrierungsgrad liegt auf X-Achse 1 sec (Zeitleiste oberste Zeile). Subskriptionszeichen in der Partitur waren zunächst Videostills für eine frame-by-frame-Analyse und als Hilfestellung für die Notation. Wie zu sehen ist, wurden in der vertikalen Y-Achse der Partitur zunächst fünf Zeilen im Zeilentypus ‚*notescript*‘ erstellt. Diese fünf Zeilen entsprechen nach einem langen explorativen Prozess (offenes Kodieren mit der Feldpartitur) fünf Kategorien zu relevanten strukturalästhetischen Erscheinungsweisen im Videoclip. Die Symbole befinden sich in der Entwicklungsphase und sind als ein Einblick in die Forschungsarbeit zu betrachten. Darunterliegend sind in der Partitur auf Y-Achse die Transkription des *gesprochenen Wortes* im Video, clipbezogene Zitate aus der *Interpretationsgemeinschaft* von Forschenden (Moritz 2009) sowie, zuletzt, Referenzbilder vorzufinden, wenn das Videomaterial kontextuell auf weiteres Bild-/Videomaterial verweist.

Der *visuelle Gesamtaufbau* des Clips entspricht rein strukturell betrachtet zunächst dem einer Rahmung (Segberg 1996): Nach einer kurzen Introduction durch ein *winkendes Mädchen* (siehe Feldpartitur 00:01–00:02), wird mittels Zoom-In¹⁸ (siehe Feldpartitur 00:04–00:05) die Wasseroberfläche im Fontainebecken in den Blick genommen. Der in der Dissertation als haptischer Filmblick bezeichnete, im Projekt ganz typische Bewegungsstil des Kamerakindes zeigt die bewegte Wasseroberfläche mit ihren Spiegelungen im wechselnden Licht, anschließend Teile der Wasserbecken-Umrandung und schließlich, fokussiert, die in der Mitte sich befindenden *Robre*, denen gelegentlich eine Fontaine entspringt (siehe Referenz-

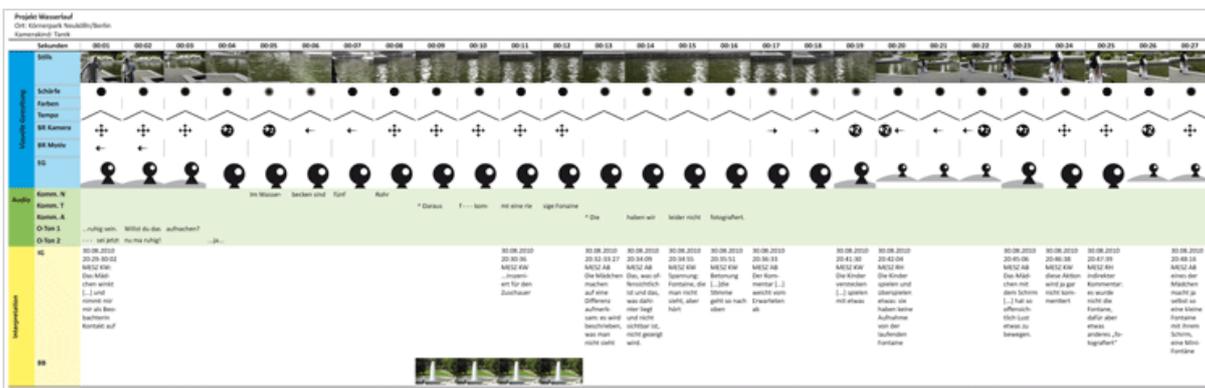


Abb. 3: Überblick der Gesamttranskription einer Schlüsselsequenz (Dauer 27 sec) im System Feldpartitur mit der Software Adobe Indesign CS4 von oben nach unten: a) frame-by-frame-Darstellung der Einzelbilder b) Notation Filmsprache (notescript) mit Symbolen Schärfe, Unschärfe, Kamerageschwindigkeit, Kamerabewegung, Ausgleichsbewegung, Kadrage c) Notation gesprochene Sprache (transcript) d) Zitate aus der Interpretationsgemeinschaft zur Perspektiventriangulation (txt) sowie zuletzt e) Bildzitation der fallinternen Bildbezüge durch Referenzbilder. Die Partitur wird in Farbe auf der Internetseite www.feldpartitur.de/anwendungsbeispiele angeführt.

bilder Feldpartitur 00:06–00:18) – nicht jedoch zum Zeitpunkt der Aufnahme. Es zieht sich der Kamera-Blick durch ein Zoom-Out aus dem Nahbereich zurück (siehe Feldpartitur 00:19–00:20) und gewährt schließlich in der Totalen einen Überblick über die Situation am Beckenrand. Dabei bleibt Tarek mit der Kamera an der Personengruppe am linken Bildrand hängen (siehe Feldpartitur 00:21–00:22) und schließt somit nochmals an das Bildthema des Anfangs („winkendes Mädchen“) an. Die Mädchen werden durch ein erneutes Zoom-In (siehe Feldpartitur 00:22–00:23) anvisiert und mit der Kamera beobachtet (siehe Feldpartitur 00:24–00:25). Danach entfernt sich der Kamerablick endgültig durch ein letztes Zoom-Out aus der Szenerie (siehe Feldpartitur 00:26–00:27).



Inhaltlich besteht der Clip eher aus zwei Partien: vor allem der Wasseroberfläche im Becken wird augenscheinlich viel Aufmerksamkeit gewidmet (12 Sekunden), anschließend wird eingefangen, wie die Mädchen vom Beckenrand aus mit dem Wasser spielen (6 Sekunden). Das Tempo der tatsächlichen und scheinbaren (Zoom) Kamerabewegungen im

Clip ist verhältnismäßig gleichmäßig: Tarek bemüht sich, wie die Partitur im Vergleich mit anderen Clipanalysen zeigt, um eine ruhige Kameraführung. Er versucht, während des Filmens den „Überblick“ sowohl über seine Bewegungen in Bezug auf die Aufnahme als auch über die gefilmten Inhalte der Aufnahme zu behalten.

Die Kategorie Ausgleichsbewegung - in der Feldpartitur erfasst durch das Symbol: - wurde im Laufe der Forschungsarbeit als besondere Kategorie der Kameraführung durch die Kinder herausgestellt. Sie zeichnet sich durch eine leicht kreisende Bewegungsform der Kamera mit unspezifischer Richtung aus. Wie im Symboldiagramm der Feldpartitur erkennbar ist, findet sich das Symbol für Ausgleichsbewegung an signifikanten Positionen innerhalb des Clips. Es zeigt sich bei der Analyse der Partitur der wiederkehrende Zusammenhang, dass dieses Symbol immer dann auftritt, wenn die Kamera nach einer Phase der Bewegung erneut innehält. Ausgleichsbewegungen werden – nach Vergleich dieses Ereignisses mit weiterem Videomaterial des vorliegenden Projekts – von der Forscherin als Reaktion auf unterschiedliche Erscheinungsweisen von Irritation gedeutet. Diese Irritation kann handlungspraktisch bedingt sein (wenn das Motiv durch den Sucher der Kamera verloren ging, was besonders häufig bei Detailaufnahmen vorkommt) oder kognitiv bedingt sein (wenn die räumliche Orientierung des filmenden Kindes noch gänzlich unklar scheint¹⁹). Die Irritation kann aber auch strategischer Art sein, dann nämlich, wenn das Filmbild nicht den Vorstellungen des/r Filmenden entspricht oder sich im Gegenwärtigen des Filmens ein unerwarteter Zwischenfall ergibt. In allen diesen Fällen mit Ausgleichsbewegung ist in der Partitur am



Ende einer solchen Sequenz die Symbolspur Bildschärfe zu finden: Die Ausgleichsbewegung endet immer mit einem deutlichen, scharfen Bild (siehe Feldpartitur 00:03, 00:12 und 00:25).

Bei der Analyse des Clips lässt sich auf diese Weise das Vorhandensein einer ästhetisch motivierten Filmidee beim filmenden Kind rekonstruieren. Unterstützt wird diese Interpretation durch die auralen Elemente. Im Originalton der Aufzeichnung ist zu hören, wie Tarek deutlich um Ruhe bittet (siehe Feldpartitur 00:02–00:03). Schon vorher hatte er sich durch das Verhalten der Mädchen in seinen filmischen Absichten einige Male gestört gefühlt (Feldnotizen). Trotzdem – oder gerade deshalb – platziert sich Tareks Kurskameradin spontan und provokant vor die Kamera just in dem Moment, wo Tarek zu filmen beginnt.



In der Postbearbeitungsphase des medienpädagogischen Projekts wird das aufgenommene „Rohmaterial“ weiter bearbeitet. Die Kinder bemerken in der Nachbearbeitungsphase, dass dieser durch Störung der eigentlichen filmischen Absicht entstandene visuelle Aufbau des Clips eine Wirkung auf die Betrachtenden hat, nämlich die Erwartung eines folgenden visuellen Höhepunktes. Das Motiv des winkenden Mädchens scheint also in der Rezeption des Clips nicht mehr störend zu sein. Die Kinder erkennen darin vielmehr einen wirkungsvollen Anfang. Auch in der Filmanalyse wird dem Filmanfang eine besondere Funktion zugeschrieben: Er stellt ein „spezifisches und umfassendes imitatorisches Programm dar“ (Hartmann 2003, S. 20), in welchem „Vereinbarungen mit dem Zuschauer über seine zukünftigen Abstraktionsmuster und Informationsverarbeitungsprozesse in Gestalt des werkspezifischen Invariantenmusters“ angelegt werden (Wuss 1999, S. 77).

Ein solcher Anfang schürt Erwartungen, die dann aber mangels Bildmaterial nicht erfüllt werden können, denn die im Film enthaltenen, aus dem Wasser ragenden leeren Metallrohre sind ohne die Fontaine wenig spektakulär! Tarek ärgert sich zunächst (Feldnotiz), dass keine Aufnahme der Fontaine vorhanden ist. Darüber entspannt sich zwischen den Kindern

eine lebhafte Diskussion, die schließlich in einer Gruppenarbeit zu dritt zu einer *neuen*, gemeinsamen Idee führt. Durch das Sprechen und Unterlegen eines Kommentars an dieser Stelle vervollständigen die Kinder aural den visuellen Mangel: „Daraus kommt eine riesige Fontaine“ (siehe Feldpartitur 00:09). Auf diese Weise gerät das ursprüngliche Ärgernis in ein kleines, changierendes Medienspiel.

Interessant für die vorliegende Interpretation des Datenmaterials ist, dass die Kinder die vorhandene visuelle Struktur einer „falschen Fährte“ (Liptay 2005 und Blaser et al. 2007) des Clips nicht verwerfen, sondern im Gegenteil aufgreifen und mit den vorliegenden Gegebenheiten einen Umgang suchen. Sie eröffnen mit diesem gestalterischen und medienpädagogisch bedeutsamen Akt einen Raum der Diegese (Metz 1972, S. 30ff.), der „filmischen Realität“, der sich von der vorgefundenen Wirklichkeit zu unterscheiden beginnt. Während die beim Filmen vorgefundene Wirklichkeit der Wasserspiegelungen im Aufnahmestil ‚haptischer Filmblick‘ tastend und ganz selbstvergessen vonstatten ging, behandeln die Kinder in der Postproduktionsphase, das Videomaterial aus einer distanzierten Perspektive. Sie beginnen, mit der entstandenen Erwartungshaltung ihrer antizipierten Zuschauer zu „spielen“.

Strukturell im Video erkennbar wird dies, da sie mit dem Kommentareinsatz an einer Stelle beginnen, in welcher visuell betrachtet „nichts mehr“ passiert (siehe Feldpartitur 00:05). Sie lenken an dieser Stelle die Aufmerksamkeit der Zuschauer mittels Sprechen auf ein zukünftig scheinbar wichtiges Bilddetail: auf die fünf leeren, aus dem Wasser ragenden Rohre.

Diese ergänzende, aural vollzogene Zeigehandlung erhöht wie die filmrhetorische Figur des Parallelismus (Monaco 2000) bereits vorhandenen Erwartungen des imaginierten Zuschauers. Dies bewirkt durch Verzögerung des Höhepunktes eine dramaturgische Steigerung. Mit der postproduktiven Kommentarunterlegung ‚Daraus kommt eine riesige Fontaine‘ (Feldpartitur 00:09) scheinen die Kinder das als visueller Höhepunkt erwartete Bild einer hervorschießenden Fontaine vorwegzunehmen: Doch dann führen sie die Inszenierung in ein Oxymoron: das Versprochene wird vorenthalten und der Zuschauer gefoppt. Belustigt lässt der im ironischen Tonfall gestaltete Kommentar verlauten, was ja schon seit sechs Sekunden zu sehen bzw. gerade nicht zu sehen war, „... die [Wasserfontaine] haben wir <<betont, gedehnt> leider nicht fotografiert.“ (siehe Feldpartitur 00:13).

Fazit: Die vielschichtige und adäquate Übertragung des untersuchten Clips in die diagrammatische Form der Feldpartitur zu Analyse- und Interpretationszwecken erlaubt die Her-

stellung des notwendigen Überblickes über das eigene komplexe Forschungsmaterial. Sowohl die multimodal gleichzeitigen als auch die nacheinander stattfindenden Phänomene der aufgezeichneten Wirklichkeit können in der diagrammatischen Struktur funktional erfasst werden. Dies ermöglicht die reflexive Untersuchung der vorliegenden und ineinandergreifenden Strukturphänomene und Zusammenhänge im Wechsel mit dem immer wieder erneuten Betrachten des Clips. Besonders hilfreich stellt sich im vorliegenden Projekt die Einbindung weiterer Forschungsmaterialien wie Feldnotizen, Interviewtranskripte oder Referenzbilder in die Partitur sowie Zitationen aus einer Interpretationsgemeinschaft heraus. Die Feldpartitur bewährte sich in diesem Projekt als Instrument, mit welchem nicht nur die unterschiedliche und mannigfaltige Materialerscheinungen einschließlich ihrer multimodalen und multikodalen Verknüpfungen erfasst und „entdeckt“ werden, sondern sie erlaubt darüber hinaus die transparente Präsentation und Dokumentation der eigenen Arbeit. Auf diese Weise ermöglicht sie es, dem Gütekriterium der Nachvollziehbarkeit näher zu kommen.

Zusammenfassung des Nutzens für Forschende

Transkription videoimmanenter Strukturen: Visuellen und auditiven Strukturen des Videos, dessen dynamische Entwicklungen, Muster oder Konstruktionsprinzipien kann in ihrer Eigenschaft der Gleichzeitigkeit und Linearität durch die Partiturschreibweise eher Rechnung getragen werden als durch die verbale Umschreibung.

Untersuchung von Zusammenhängen: Erst auf der Basis der differenzierten Isolierung einzelner Komponenten kann ein Vergleich der Einzelspuren sowie im Anschluss eine Untersuchung der Beziehung der einzelnen Konstituenten zueinander untersucht werden. Diese Beziehungen zwischen den einzelnen Elementen können erneut kodiert und kategorisiert werden. Die Feldpartitur ermöglicht auf der einen Seite auf diese Weise die Hervorhebung einer relevanten Einzelkomponente über einer digitalen Zeitleiste. Es sind jedoch auch rasterübergreifende Kodierungen, beispielweise die Kodierung länger andauernder oder versetzt übereinanderliegender Ereignisse, denkbar.

Feldpartitur als Analyseinstrument: Die Aneignungsaktivität der Forschenden (wahrnehmen, sehen und hören, deuten, interpretieren) wird in dieser Erfassung des semantisch diffus Unbestimmten durch das gegebene Zeit-Raum-Raster der Feldpartitur systematisiert und daher unterstützt. Wie in der Musik- und Sprachentwicklung lässt sich die Entwick-

lung eines analytischen Schrift-Systems dabei als ein kognitiver Sprung zur vormals mündlichen Überlieferung betrachten. Insbesondere explorative Forschungsfragen erfordern in diesem Prozess zunächst die latente, dann zunehmende bewusste und begrifflich fassbare Wahrnehmung der Einzelkomponenten des Videos. Im Forschungsprozess lassen sich daher häufig der Wechsel zwischen der (vorläufigen) Kodierung und dem erneuten Betrachten der originären Videodatei vorfinden. Auf diese Weise gelingt eine zunehmende Prägnanz der Kode-, Kategorien- und Begriffsbildung.

Selektion: Der Aspekt Selektion der zu transkribierenden Elemente, welcher angesichts der potenziellen Überfülle von Bedeutungsträgern im Datenmaterial von großer Bedeutung bei der analytischen Arbeit mit audiovisuellem Material ist, wurde in diesem Beitrag nicht behandelt. Rein technisch liegt keine Begrenzung in der Anzahl übereinanderliegender Spuren vor. Der Aspekt der Selektion betrifft auch die Auswahl relevanter Sequenzen („Schlüsselsequenzen“) sowie die Einstellung der Zeitleiste.

Datenreduktion: Der Aspekt der durch Transkription entstehenden gewünschten Reduktion der Information auf relevante Inhalte wurde in diesem Beitrag ebenfalls nur marginal angerissen. Es ist bei der Transkription von Videodaten mit der Feldpartitur grundsätzlich zu bedenken, dass der Moduswechsel von einem Symbolsystem (Video) in ein zweites (visualisierendes Diagramm) sich in reflexiver Weise auch mit der Frage beschäftigen muss, welche Verluste mit diesem Kodewechsel einhergehen, um diese nachvollziehbar zu dokumentieren.

Darstellung: Deskriptiv lässt sich die Feldpartitur am Ende eines Forschungsprozesses als ein Darstellungsinstrument verwenden. Sie beschreibt Elemente der oben geschilderten ersten Kategorie (Ebene der Akteurs- und Objektabbildung) als auch der zweiten (filmischen Elemente) und dritten Kategorie (Video-Eigenproduktionen). Von besonderer Wichtigkeit ist die Feldpartitur als Darstellungsinstrument insbesondere in Fällen, wo sensible Videodaten nicht zur Veröffentlichung freigegeben werden. Die Partitur dient am Ende eines erfolgten Forschungsprozesses als empirischer Beleg. Die Dokumentation der Beobachtungskategorien und Kodeprozesse ermöglicht das Gütekriterium der Nachvollziehbarkeit der Interpretation für Außenstehende. Nicht zuletzt dient die Verschriftung in Form einer Partitur als ein kognitiv effizientes schriftsprachliches Kommunikationsmedium im Rahmen einer schriftsprachlichen Publikation.

Messen: In einer Partitur lassen sich die ein-

zelen Konstituenten in ihren Dauern darstellen. Auf diese Weise erfolgt nicht nur die Visualisierung in Form eines Strukturbildes, sondern der Export der Daten in Tabellenkalkulations-Programme ermöglicht weitere Auswertungsprozesse.

Entlastung: Nicht zuletzt entlastet die Feldpartitur-Software Forschende vom erheblichen *technischem Aufwand* bei der Vorbereitung des Videomaterials (automatische Konvertierung von Videodaten aller Formate, selbstständige Generierung von Einzelbildern in einer Spur, selbsttägige Wartung des Systems, integrierter Videoplayer, intuitive Softwarebedienung durch Start einfach aus dem eigenen Browser - und vieles andere), sondern bietet entscheidende Vorteile in der *forschungspraktischen Zusammenarbeit im Team*. Überregionales Arbeiten mehrerer Personen in einem z.B. internationalen oder überregionalen Kooperationsprojekt (cloud computing Technologie) sowie die dezentrale Speicherung (mobiles Arbeiten jederzeit und überall) sowie ein erhöhter Sicherheitsstandard (SSL-Verschlüsselung) bieten einen zeitgemäßen und modernen Arbeitskomfort.

Anmerkungen

1 (vgl. überblickend Dittmar 2009, zu den Standards der Texttranskription auch Selting 1998)

2 Vgl. zu den Kriterien der Notationalität von Zeichen- und Symbolsystemen und deren Unterscheidung zu verbalen Texten Goodman/Philippi 2007, S. 125ff., vgl. allgemein zur Transkription überblickend Dittmar 2009.

3 An dieser Stelle herzlichen Dank an den Mentor des Projekts Prof. Dr. H. Niesyto sowie die Unterstützung durch das Rektorat der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Herr Prof. Dr. Girwidz und Prof. Dr. Fix.

4 Die Nutzung eines Partitursystems zum Zweck der Handhabung von Videodaten ist dabei nicht neu. Bereits Eisenstein verwendete Partiturschreibweisen (Eisenstein 1975), vgl. grundlegend hierzu Goodman 2007. Interessant sind auch die der Designforschung entstammenden Arbeiten zum sog. „Notationsprotokoll“ von Joost 2008 und die Software AKIRA (Klöpfer).

5 Ausführliche Informationen zur Feldpartitur finden sich in der derzeit im Druck sich befindenden Publikation Moritz 2011. Aktuelle Informationen des Projekts finden sich unter

<https://www.ph-ludwigsburg.de/10952.html> sowie www.feldpartitur.de

6 Weitere und aktuelle Informationen finden sich unter www.feldpartitur.de.

7 Das Projekt wird gefördert im Rahmen eines EXIST-Gründerstipendiums durch das

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie durch einen Beschluss des Bundestages im Zeitraum 11/2010 bis 10/2011.

8 www.feldpartitur.de/anwendungsbeispiele

9 Der theoretische Hintergrund für die Notation in der Feldpartitur wurde überwiegend bei Goodman 2007 differenziert. Der Autor unterscheidet Notationen, Notationsschemata und repräsentationale Systeme. *Notationen* werden definiert durch die fünf Kriterien der Eindeutigkeit, der syntaktischen und semantischen Disjunktheit, der Differenzierung und begrifflichen Bestimmung. Das Symbol in der Notation ist das Mittel der Bezugnahme; Bedeutung erhält ein Symbol durch die Referenz innerhalb eines Bezugsrahmens. Erfüllungsbedingung einer Notation ist die Aufführungsmöglichkeit, d.h. innerhalb des Bezugsrahmens identische Wiedergabe des Notierten an anderem Ort und zu anderer Zeit. Ein *Notationsschema* wird dahingegen gekennzeichnet durch fehlende syntaktische Differenzierung, wie etwa eine Skizze oder ein Tonhöhenverlauf. Repräsentationale Systeme (das Abbilden, das Darstellen, Musik eines Gedichts, Gemälde eines Gesichts...) kennzeichnen sich dem gegenüber durch Dichte sowie das Fehlen der Artikulation.

10 Aus Gründen des Umfangs sei auf die bereits erwähnte Publikation Moritz 2011 verwiesen.

11 Die Tabelle beruht auf dem aktuellen derzeitigen Kenntnisstand auf der Basis einer Recherche der bislang zitierten Basisliteratur sowie auf der Basis der Erfahrungswerte mit bisherigen Forschungsprojekten.

12 Bei dieser Kategorie handelt es sich streng genommen um den sechsten Editiertypus, nämlich dem Typus des Notationsschemas. Dieser wird durch die Integration geeigneter Grafikprogramme umgesetzt und bleibt einer folgenden Veröffentlichung vorbehalten.

13 Vgl. zu rhetorischen Techniken des Films Joost 2008, S. 97ff.; zur ästhetischen Ausdrucksebene im Film Kloepfer 2003, zur ästhetischen Ausdrucksebene in den Künsten Seel 2008, Goodman, Philippi 2007; zur Rekonstruktion von Bedeutung auf der Basis von beobachteten Einzelementen insbesondere Niesyto 2001, Belgrad, Niesyto 2003, Marotzki, Niesyto 2006; Knoblauch 2004.

14 Dieser Textabschnitt bezieht sich auf einen Beitrag erstveröffentlicht in der Zeitschrift Medienpädagogik online (Moritz, Hilt 2011).

15 Weitere Informationen unter: <http://www.48-stunden-neukoelln.de/2010/>, letzter Zugriff 24.4.2010, 13:45 Uhr

16 Alle Namen geändert

17 Der Film ist online unter www.hilt-regine.de einzusehen.

18 Der Zoom, das scheinbare Heranbewegen (hier Zoom-In) oder Wegbewegen (hier Zoom-Out) von einem Motiv wird mittels Zoomobjektiv der Kamera durch eine Veränderung der Brennweite erzeugt. Der Zoom beeinflusst die Einstellungsgröße bei laufender Kamera, obwohl die Kamera selbst ihre Position nicht verändert.

19 Im Räumlichen Filmdiagramm nach Hilt (Hilt 2010) werden die Stills überlappend zu einem Gesamtbild zusammengefügt, welches die Bewegungsgeste bzw. einzelne Bewegungspfade und Blickpunkte für eine gefilmte Sequenz sichtbar macht.

Literatur

Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer (Grundlagen der Medienkommunikation, 1).

Barthes, Roland (1978): Roland Barthes: Über mich selbst. (Deutsch von Jürgen Hoch). München: Matthes und Seitz.

Barthes, Roland (1990 [1980]): Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn. Kritische Essays III. Frankfurt a.M.

Corsten, Michael/ Krug, Melanie/ Moritz, Christine (Hrsg.) (2010): Videographie praktizieren. VS-Verl. für Sozialwissenschaften.

Dittmar, Norbert (2009): Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften. (Qualitative Sozialforschung, 10).

Heath, Christian/ Hindmarsh, Jon/ Luff, Paul (2010): Video in Qualitative Research. Analysing Social Interaction in Everyday Life. 3. Aufl. London: Sage.

Hess-Lüttich, Ernest W. (2003): Multimediale Kommunikation. In: Posner, Roland/ Robering, Klaus/ Sebeok, Thomas A. (Hrsg.): Semiotik - Semiotics. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur. 13 Bände. Berlin: de Gruyter, IV, S. 3487–3503.

Hilt, Regine (2010): „Am meisten gefällt mit der Wasserfall“. In: Corsten, Michael/ Krug, Melanie/ Moritz, Christine (Hrsg.): Videographie praktizieren. VS-Verl. für Sozialwissenschaften.

Jakobson, Roman/ Halle, Morris (2002): Fundamentals of language. Repr. of the 2., rev. ed. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

Joost, Gesche (2008): Bild-Sprache. Die audiovisuelle Rhetorik des Films. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2007 u.d.T.: Grundzüge der Filmrhetorik. Bielefeld: transcript.

Knoblauch, Hubert/ Schnettler, Bernt/ Raab, Jürgen, et al. (Hrsg.) (2006): Video analysis:

methodology and methods. Qualitative audio-visual data analysis in sociology. Frankfurt, Main: P. Lang.

Kommer, Sven/ Biermann, Ralf (2005): Videotechnik in der erziehungswissenschaftlichen Forschung., H. 9. Online verfügbar unter <http://www.medienpaed.com/04-1/kommer04-1.pdf>.

Kurt, Ronald (2010): Diener zweier Damen. In: Corsten, Michael/ Krug, Melanie/ Moritz, Christine (Hrsg.): Videographie praktizieren.: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 195–208.

Marotzki, Winfried (2004): Multimediale Kommunikationsarchitekturen. Herausforderungen und Weiterentwicklungen der Forschungen im Kulturraum Internet. In: Medienpädagogik.

Marotzki, Winfried/ Niesyto, Horst (Hrsg.) (2006): Bildverstehen und Bildinterpretation. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Medienbildung und Gesellschaft, 2).

Metz, Christian (1972): Semiologie des Films. München: Fink.

Metz, Christian/ Blüher, Dominique (2000): Der imaginäre Signifikant. Psychoanalyse und Kino. Münster: Nodus Publ. (Film und Medien in der Diskussion, 9).

Moritz, Christine (2010a): Dialogische Prozesse in der Instrumentalpädagogik. Eine Grounded Theory Studie. Internetbeigabe: www.feldpartitur.de/Dissertation. Essen: Die blaue Eule.

Moritz, Christine (2010b): Die Feldpartitur. Vorstellung eines Systems zur mikroprozessualen Analyse und Darstellung von Videodaten. In: Corsten, Michael/ Krug, Melanie/ Moritz, Christine (Hg.): Videographie praktizieren.: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 363–393.

Moritz, Christine (2011): Die Feldpartitur. Ein System zur mikroprozessualen Transkription von Videodaten in der Qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden: VS-Verl. für Sozialwissenschaften (Reihe Qualitative Sozialforschung, Praktiken – Methodologien – Anwendungsfelder. Hg: Uwe Flick, Ralf Bohnsack, Christian Lüders, Jo Reichertz).

Niesyto, Horst (2001a): Eigenproduktionen mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. In: Medienpädagogik, Heft 1, S. 1–10. Online verfügbar unter: <http://www.medienpaed.com/01-1/niesyto1.pdf>

Niesyto, Horst (2001b): Selbstausdruck mit Medien. Eigenproduktionen mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. München: KoPäd-Verl.

Niesyto, Horst/ Marotzki, Winfried (2005): Visuelle Methoden in der Forschung. Editorial. In: Medienpädagogik, H. 9. Online verfügbar unter

http://www.medienpaed.com/04-1/niesyto_marotzki04-1.htm.

Raab, Jürgen (2008): Visuelle Wissenssoziologie. Theoretische Konzeption und materiale Analysen. Zugl.: Konstanz, Univ., Habil-Schr., 2007. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. (Erfahrung - Wissen - Imagination, 17).

Reichertz, Jo/ Englert, Carina (2010): Einführung in die qualitative Videoanalyse. Eine hermeneutisch-wissenssoziologische Fallanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Selting, Margret (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: Linguistische Berichte, H. 173, S. 91–122.

Selting, Margret/ Auer, Peter/ Barth-Weingarten, Dagmar/ Bergmann, Jörg/ Bergmann, Pia/ Birkner, Karin et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion, H. 10, S. 353–402. Online verfügbar unter <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf>.

[Zurück zur Heftübersicht](#)

Dr. Christine Moritz

Feldpartitur GmbH

Geschäftsführerin

Transkription von Videodaten

Wilhelmstraße 17, 73230 Kirchheim/Teck

www.feldpartitur.de